

Auf dem Schneepfenstrich.

Von H. W. Verfall.

Feiner Staub bedeckt die Büschen an der Hand. Von der einen zur anderen zieht sogar die Spinne ihr Netz...

Draußen riefel's auf Weg und Steg, von bläulichen Schimmern überzogen ruhen die schwarzen Wälder...

Nur der Herr der Schöpfung mag sich nicht frisch hinein, dampft den verlangenden Aufstrei der Natur...

Auch ich träume und ohne zum sechsunddreißigsten mal und zehnte den Federzettel um ein Frühlingsbild...

„An schön'n Grub' vom Vater — und — „Nur Mut, Vieschen!“

„Und gellert san's'cho' g'richa im Blaumoos — soll' i' ausricht'n, und wenn's — und wenn's Luft gibt — ta't — ta't —“

„Vieschen hat seine Lektion vergessen. — Es spürt an seinem Röcheln, der volle Mund verzieht sich verzweifelt.“

„Tat's ihn freuen, wenn ich heut' abend hintonnen könnt', nicht wahr, Vieschen?“

Sie nickt, schwer aufatmend, mit dem Köpfchen, und reicht mir zum Dank für die Erlösung das Straußchen.

„Ich küsse das Kind, flüchte die Wangen in ein Wasserläßchen und werfe mein angefangenes Gedicht in den Papierkorb. Dann jersiere ich düsterrichtig das zierliche Wert der Spinne, und es geht an ein Augen, Weiben, Seelen, der Winter wird ausgegraben aus dem verhaubten Rohre.“

Cora und Wädel sehen mit gespannter Aufmerksamkeit dem Werte zu, bis ich den alten Schwanz des Kimes prüfe, die Büsche anlege und auf den alten, etwas geranzelten Spielball an der Wand ziehe, da zeigst ein Heulen und Winken, ein Springen und Burgeln. Wädel greift in höhnlichem Übermut sein zerlegenes Winterbett unter dem Ofen. Cora schnuppert nach Hochwild und fragt an der Tür. — Was für Bilder mögen sich freuzen in dem Gubengehirt?

Auch mir löst es keine Ruhe mehr: die unüberwindliche Sehnsucht nach Bild und Wald, die nur der Jäger kennt nach langer, totenloser Wintertage, gegen den Hock gegen die Stube, gegen den großen, phantastischen Ofen, das spärliche Kanoppe dahinter, die mir doch alle so treu geblieben.

Schon nachmittags begeh' ich mich zum Jäger. Auch dort, in diesem Innern zu hüllen, friedlichen Hause die selbe eigenartige Anregung wie rings in der ganzen Natur. Die Fenster, den ganzen Winter hermetisch verschlossen, stehen weit offen: Die Balustrade ist bedeckt mit rotem, weichen, farbigem Bettzeug, aus welchem die Frau Försterin den Winter austritt, die Geschichte des Waldes erfüllt uns mit diesem sonderbaren, fast religiösen Gefühl, und gerade jetzt im Frühlingsglocke ich sie zu vernennen von Wädel zu Wädel, von Stamm zu Stamm, von Blatt zu Blatt. Die Ästen erzählen's den Jungen und sie schauen vor Wonne und freuen der himmelnden Samen weithin in die linden Lüfte.

Wir sind auf dem Schlag angekommen. Gegen Osten breitet sich moosiger Niederwald, Kiefernfelder, Birken, Ulmen und anderes beschließendes Gefilde, die anderen Seiten schließt der Hochwald bis auf ein mitten durch den Wald sich ziehendes „Geräum“, welches auf die Feder führt — die „Kampfschlucht“, ein wiedereröffnender Name. Am Schlage steht beherrschend nur einige feingebildete Samenbäume das Schußfeld.

Noch freuten die Ruffächer und rufft der Bussard dem Weichen. Der Förster sieht nach seinen Pflanzen. Ich lege mich auf einen Baumstamm und unterhalte mich mit dem Wald. Zu meinen Füßen hat den Baumstamm herum hängen schon die zierlichsten Kräuter, die dünnen Samenadeln und unangenehme Gerüche, Rindenspähen regen sich, von unangenehmen Keimen Körperchen

Größte Auswahl von guten deutschen Büchern

Familien-Bücheln. — Hausbücheln mit Korallesteinen und Familien-Chronik, auf gutem Papier gedruckt, mit klarer Schrift. Größe 6 1/2 bei 9 1/2 Zoll.

Nr. 1. Lederband — \$2.00
Nr. 2. Leder, Goldschnitt. \$2.50
Nr. 3. Lederbuch mit Korallesteinen — \$2.00
Nr. 4. Leder mit Edelstein-Ornament und Futteral — \$3.00

Christliche Familien-Bücher.
Kraut, Johann. Sechs Bücher vom modernen Christentum, nebst dessen Katechismus-Gesicht. Mit original Lebensbeschreibung des Verfassers, nebst seinem Bildnis und 57 Einbildnissen, geeignet von J. Scherer. Großes Format. Preis — \$3.00

Bräutigam, J. G. Haus-Rechtbuch. Evangelische Jungfrau der Freiheit zur Aufmunterung im wahren Christentum. Mit dem Bildnis des Verfassers. Deutsche Original-Ausgabe. Großes Format. Preis — \$3.00

Wagner, Joh. Schatzkästlein, enthaltend biblische Betrachtungen mit erbaulichen Liedern auf alle Tage im Jahre zur Förderung bürgerlichen Andachts und Gottesfurcht. Mit Götters Bildnis. Großes Format. Preis — \$1.00

„Ganz net g'hor' i' rein heut'!“ und nimmt einen jormigen Schlaf. Man verlangt keine Aufklärung, bis er in der Regel selber gibt. Damit vollzieht sich eine wichtige Veränderung in dem kleinen, engen Leben; der Tag beginnt mit diesem Tag an um zwei Stunden später. Auch heute hatte sich das alles wieder hartem Ereignis.

„Hab' schon g'ehn' woll'n, aber bis man' d' Froucht wieder' n'ausbring' aus die Knochen — und der Herrer mit seinem Zorot!“

Welche Lust, der erste Jagdtag! Das Jägerherz schlägt wieder so stark, so erwartungsvoll, wie bei dem allerersten Gang mit der Vogelstunde auf die Gärten und Hügel, an der Seite des lieben, längst geschiedenen Vaters. Wie die Brust sich weitet, um den köstlichen Duft der frisch gewordenen Felder, der aufgetauten, feuchten Wiesen, der vom frisch aufsteigenden, die Rinde sprengenden harigen Saft erfüllten Bäume und noch nicht verschlossenen Knospen — allen eigenartigen Frühjahrsduft einzuatmen.

Wir geben eine Stunde zu früh in unserer Umgebung. Auf dem Feld überall emsige Vorbereitung, lustige Arbeit, irdische Stimmung. Der Arbeit pfeift und schnalzt, die Mäde singen, die Kinder lachen und toben. Mit fröhlichem Schwung, im tiefsten Schritt freut der Sämann die goldene Saat.

Derweil uns hier die innige Eintracht zwischen Mensch und Mutter Erde, diese liebende gegenseitige Hingabe, dieses Geben und Empfangen, so erhebt uns im Fortschritt die ernste und stolze Ruhe dieses lautlosen, höchsten, gediegenen Schaffens der freien Natur, diese demütheten, reifen Erkenntnis, diese zierlichen Saiten für die Geschlechter der nächsten Jahrhunderte. Die Geschichte des Waldes erfüllt uns mit diesem sonderbaren, fast religiösen Gefühl, und gerade jetzt im Frühlingsglocke ich sie zu vernennen von Wädel zu Wädel, von Stamm zu Stamm, von Blatt zu Blatt. Die Ästen erzählen's den Jungen und sie schauen vor Wonne und freuen der himmelnden Samen weithin in die linden Lüfte.

Wir sind auf dem Schlag angekommen. Gegen Osten breitet sich moosiger Niederwald, Kiefernfelder, Birken, Ulmen und anderes beschließendes Gefilde, die anderen Seiten schließt der Hochwald bis auf ein mitten durch den Wald sich ziehendes „Geräum“, welches auf die Feder führt — die „Kampfschlucht“, ein wiedereröffnender Name. Am Schlage steht beherrschend nur einige feingebildete Samenbäume das Schußfeld.

Noch freuten die Ruffächer und rufft der Bussard dem Weichen. Der Förster sieht nach seinen Pflanzen. Ich lege mich auf einen Baumstamm und unterhalte mich mit dem Wald. Zu meinen Füßen hat den Baumstamm herum hängen schon die zierlichsten Kräuter, die dünnen Samenadeln und unangenehme Gerüche, Rindenspähen regen sich, von unangenehmen Keimen Körperchen

würfelte Todschuß und breitet sein Wägen für den Abend auf dem Tisch aus: Pfeffer, Tabak, Delf. Nicht einmal der vor ihm erbeutete Waffelhirsch zum „Langeri mit Knödel“ wird gekostet. Ein scharfer Schluß — die Pfeife ruhig angezündet. „Grün Solo!“ Klatschen fallen die Karten. Neel, die schmale Dorn, fällt die Lumpen mit feinem Antick. Jetzt denkt der fröhlichen Gemüths bei dem Saumtritt, des Lebens und Ledens im duftenden Wald und — ich kann nichts dafür — lege meinen Arm um die breite Hüfte, klicke in braune, glänzende Augen. Wädeln durch der Pfarrer, der milde Greis; über die Karten berüber blinzelnd, neulich der Förster und — verliert sein Ziel!

„Gott sei Dank, daß mich der Förster wecht!“

Durch das feine, jetzt ganz schwarz scheinende Gesicht der Erlin und Ulmen leuchtet rote Blut, sie fliehet an den weißen Stämmen auf und ab, spielt um die Wädel. Die erleuchtete Zeit naht. Wir nehmen unsern Stand. Anständig lachend, das Gewehr schwebend, steht der Förster — ich vor der „Lut“. Cora jähert vor Erregung und hebt den Kopf.

Reifen neulich um die Knospen der Fichten und Buchen, die Amel lärm im Buch, die Drossel wird eiliglich hinter den Erlin fort, sie sich violett, um die Stämme webt die Dämmerung. Immer kürzer werden die Wädel der Waldjäger, immer länger die Pausen. Schon klingen sie halb traumerioren. Ein locherer Feig schließt über die Blöße, es juckt mir im Arm. Der Förster löst einen leichten Fluch aus — auch ihn täufelte der tolle Lube.

„Ja, was die Einbildung nicht macht — eine Wädel wächst im Dämmerlicht zum erlebten Wädel. Aber es dauert auch verächtlich lange. Die Gule wirt schon zum ersten Male.“

„Da — nur das nicht — „Cuuar — quaar!“ Wieder alles still.

„Biswits!“ Das war dich über mir; vergebens spähe ich. Der dunkle Hintergrund der Fichten laugt alles auf. Das Herz pocht, im Auge flimmert's. Ein Feuerstrahl zuckt auf — ein Fluch folgt, über die Erlin: schwebt die flüchtige Schnepfe.

„Cuuar — quaar!“ Ja, wo, wo denn? Cora winkelt leise.

Dort über der niederen Büsche schaukelt sie, ich sehe deutlich den Schnabel. — Puff! — Cora ist verschwunden.

„Biswits!“ Biswits!“ — ein schnedendes Säusen. Ein Pärchen tobt in blühender Werbung. — Gesch! Der Schatten nahm sie zu früh auf. Cora blüht ihnen verdrossen nach, die geschlossene Schnepfe im Maul. Unien beim Förster ereilt sie doch ihr Loos. Ein Doppelschuh — ein schnarrendes Lachen, dessen Bedeutung ich ferne — Double!

Die Erlin verschlimmen bereits in formlosem Dumm, die ersten Sterne klagen auf. Die niedrig streichenden deckt schon die Nacht; böhnlich klingt ihr Ruf. Da wagt sich noch eine in das helle Firmament gegen Westen, riesig vergrößert, schwarz hebt sie sich ab — ein prächtiges Ziel! — Sie flattert zu Boden, das andere befragt Cora.

Kleine Niederwädel umgarnen herenhoft die schwarzen, schlummernden Wädel der Tannen, ein Raubvogel schlägt, mit den Flügeln in den Hock, gegen die dampfenden Wädel schwebt jährenhoft, lautlos die Drossel.

Die Frühlingsnacht senkt sich herab mit ihrem mystischen Rüstern und Rauschen, Flüstern und Nosen. Der Förster schreitet über den Schlag.

„Hob' Sie's g'ehn'? Net schlecht für's erste Mal, a Double, und den ersten fehl'n kommt daher als wie's P'fist!“

Drei Schneepfen baumeln an seiner Jagdrolle — und zwei dazu sind fähig. Da kann man sich schon sehen lassen am Stammtisch.

Auf den neteligen Wädeln hüpfen die verschmommenen Gefährten jeder Reche dem Walde zu und geben und Beanspruchung, der neuen Anregung, die zu schwärmen, von den Hoffnungen und Freuden des heute ergründeten Jagdjahres.

gehoben, die ihren Beruf nicht weniger ernst nehmen, als alle die stolzen Samenbäume umher. Wie sie auf die kalme Meieren, den Luginland, wie sie schleppen, sich betasten, erzählen; dort wirft eines seine Last beiseite und eilt, alles vergessend, dem Geliebten entgegen; dort wird hipig gekämpft, und mit stiller Spannung harret das Weibchen des Ausganges. Da rückt die Waldmaus daher, das furchtbare Lungeum, und Freund und Feind vertreibt sich. Ein leiser Pfiff, zwischen Moos und Kleevert unter einem gespreizten Blatt hebt sich ein schwarzes Köpfchen, zwei feuchte Augen blitzen verlockend. Ein Huch! Unter der moderigen Wurzel verschwindet das glückliche Paar. Wädeln in der Vernehlung, im Wädel immer von neuem der unerbittliche Drang! Wozu — mo'hin!

Gott sei Dank, daß mich der Förster wecht!

Durch das feine, jetzt ganz schwarz scheinende Gesicht der Erlin und Ulmen leuchtet rote Blut, sie fliehet an den weißen Stämmen auf und ab, spielt um die Wädel. Die erleuchtete Zeit naht. Wir nehmen unsern Stand. Anständig lachend, das Gewehr schwebend, steht der Förster — ich vor der „Lut“. Cora jähert vor Erregung und hebt den Kopf.

Reifen neulich um die Knospen der Fichten und Buchen, die Amel lärm im Buch, die Drossel wird eiliglich hinter den Erlin fort, sie sich violett, um die Stämme webt die Dämmerung. Immer kürzer werden die Wädel der Waldjäger, immer länger die Pausen. Schon klingen sie halb traumerioren. Ein locherer Feig schließt über die Blöße, es juckt mir im Arm. Der Förster löst einen leichten Fluch aus — auch ihn täufelte der tolle Lube.

„Ja, was die Einbildung nicht macht — eine Wädel wächst im Dämmerlicht zum erlebten Wädel. Aber es dauert auch verächtlich lange. Die Gule wirt schon zum ersten Male.“

„Da — nur das nicht — „Cuuar — quaar!“ Wieder alles still.

„Biswits!“ Das war dich über mir; vergebens spähe ich. Der dunkle Hintergrund der Fichten laugt alles auf. Das Herz pocht, im Auge flimmert's. Ein Feuerstrahl zuckt auf — ein Fluch folgt, über die Erlin: schwebt die flüchtige Schnepfe.

„Cuuar — quaar!“ Ja, wo, wo denn? Cora winkelt leise.

Dort über der niederen Büsche schaukelt sie, ich sehe deutlich den Schnabel. — Puff! — Cora ist verschwunden.

„Biswits!“ Biswits!“ — ein schnedendes Säusen. Ein Pärchen tobt in blühender Werbung. — Gesch! Der Schatten nahm sie zu früh auf. Cora blüht ihnen verdrossen nach, die geschlossene Schnepfe im Maul. Unien beim Förster ereilt sie doch ihr Loos. Ein Doppelschuh — ein schnarrendes Lachen, dessen Bedeutung ich ferne — Double!

Die Erlin verschlimmen bereits in formlosem Dumm, die ersten Sterne klagen auf. Die niedrig streichenden deckt schon die Nacht; böhnlich klingt ihr Ruf. Da wagt sich noch eine in das helle Firmament gegen Westen, riesig vergrößert, schwarz hebt sie sich ab — ein prächtiges Ziel! — Sie flattert zu Boden, das andere befragt Cora.

Kleine Niederwädel umgarnen herenhoft die schwarzen, schlummernden Wädel der Tannen, ein Raubvogel schlägt, mit den Flügeln in den Hock, gegen die dampfenden Wädel schwebt jährenhoft, lautlos die Drossel.

Die Frühlingsnacht senkt sich herab mit ihrem mystischen Rüstern und Rauschen, Flüstern und Nosen. Der Förster schreitet über den Schlag.

„Hob' Sie's g'ehn'? Net schlecht für's erste Mal, a Double, und den ersten fehl'n kommt daher als wie's P'fist!“

Drei Schneepfen baumeln an seiner Jagdrolle — und zwei dazu sind fähig. Da kann man sich schon sehen lassen am Stammtisch.

Auf den neteligen Wädeln hüpfen die verschmommenen Gefährten jeder Reche dem Walde zu und geben und Beanspruchung, der neuen Anregung, die zu schwärmen, von den Hoffnungen und Freuden des heute ergründeten Jagdjahres.

In der Ferne blitzen die Lichter des Dorfes. Der Förster holpert voraus, lansenbaumelnd. Es ist ihm doch im Stillen Angst, den Lard zu verlassen am Stammtisch, dann das Wädel, das in ihm rumort, und der Winterdunst, der sich eine so prächtige Verschönerung nicht gefallen läßt. Endlich — man glaubt's net, wie sich der Weg zieht in der Nacht! — Und wir im Dorfe. Hinter den beleuchteten Fenstern sitzt die Familie um das einfache Mahl, aus dem offenen Ställen löst ein Vieh, das Schätzer, eine Diene, Pärchen wunden die Dorfstraße entlang, langsame Schritte, dicht verschlungen — glänzlich im Schneigen.

Allgemeine Aufregung am Stammtisch. Der Förster wirt mit selbstbewußter Ruhe den Rängen mit den drei Schneepfen auf den Tisch.

„Double, das heißt „bum, bum!“ Er ahmt, das linke Auge zuckend, das rasche Schießen nach.

Man bemerkt das bunte, zierliche Gefieder, sucht nach der Todeswunde, öffnet die starren Augen. Der Pfarrer greift mit Stenemild unter das Gefieder, dann löst er einen schäumend vom Riemen und steckt ihn in die weite Luchse. Der Förster nickt einmüthig. Der Lehrer hat unterdessen die Karten schon gegeben, es ist ja höchste Zeit. — Der Förster schneuzt sich donnernd in das blauge-

würfelte Todschuß und breitet sein Wägen für den Abend auf dem Tisch aus: Pfeffer, Tabak, Delf. Nicht einmal der vor ihm erbeutete Waffelhirsch zum „Langeri mit Knödel“ wird gekostet. Ein scharfer Schluß — die Pfeife ruhig angezündet. „Grün Solo!“ Klatschen fallen die Karten. Neel, die schmale Dorn, fällt die Lumpen mit feinem Antick. Jetzt denkt der fröhlichen Gemüths bei dem Saumtritt, des Lebens und Ledens im duftenden Wald und — ich kann nichts dafür — lege meinen Arm um die breite Hüfte, klicke in braune, glänzende Augen. Wädeln durch der Pfarrer, der milde Greis; über die Karten berüber blinzelnd, neulich der Förster und — verliert sein Ziel!

„Gott sei Dank, daß mich der Förster wecht!“

Durch das feine, jetzt ganz schwarz scheinende Gesicht der Erlin und Ulmen leuchtet rote Blut, sie fliehet an den weißen Stämmen auf und ab, spielt um die Wädel. Die erleuchtete Zeit naht. Wir nehmen unsern Stand. Anständig lachend, das Gewehr schwebend, steht der Förster — ich vor der „Lut“. Cora jähert vor Erregung und hebt den Kopf.

Reifen neulich um die Knospen der Fichten und Buchen, die Amel lärm im Buch, die Drossel wird eiliglich hinter den Erlin fort, sie sich violett, um die Stämme webt die Dämmerung. Immer kürzer werden die Wädel der Waldjäger, immer länger die Pausen. Schon klingen sie halb traumerioren. Ein locherer Feig schließt über die Blöße, es juckt mir im Arm. Der Förster löst einen leichten Fluch aus — auch ihn täufelte der tolle Lube.

„Ja, was die Einbildung nicht macht — eine Wädel wächst im Dämmerlicht zum erlebten Wädel. Aber es dauert auch verächtlich lange. Die Gule wirt schon zum ersten Male.“

„Da — nur das nicht — „Cuuar — quaar!“ Wieder alles still.

„Biswits!“ Das war dich über mir; vergebens spähe ich. Der dunkle Hintergrund der Fichten laugt alles auf. Das Herz pocht, im Auge flimmert's. Ein Feuerstrahl zuckt auf — ein Fluch folgt, über die Erlin: schwebt die flüchtige Schnepfe.

„Cuuar — quaar!“ Ja, wo, wo denn? Cora winkelt leise.

Dort über der niederen Büsche schaukelt sie, ich sehe deutlich den Schnabel. — Puff! — Cora ist verschwunden.

„Biswits!“ Biswits!“ — ein schnedendes Säusen. Ein Pärchen tobt in blühender Werbung. — Gesch! Der Schatten nahm sie zu früh auf. Cora blüht ihnen verdrossen nach, die geschlossene Schnepfe im Maul. Unien beim Förster ereilt sie doch ihr Loos. Ein Doppelschuh — ein schnarrendes Lachen, dessen Bedeutung ich ferne — Double!

Die Erlin verschlimmen bereits in formlosem Dumm, die ersten Sterne klagen auf. Die niedrig streichenden deckt schon die Nacht; böhnlich klingt ihr Ruf. Da wagt sich noch eine in das helle Firmament gegen Westen, riesig vergrößert, schwarz hebt sie sich ab — ein prächtiges Ziel! — Sie flattert zu Boden, das andere befragt Cora.

Kleine Niederwädel umgarnen herenhoft die schwarzen, schlummernden Wädel der Tannen, ein Raubvogel schlägt, mit den Flügeln in den Hock, gegen die dampfenden Wädel schwebt jährenhoft, lautlos die Drossel.

Die Frühlingsnacht senkt sich herab mit ihrem mystischen Rüstern und Rauschen, Flüstern und Nosen. Der Förster schreitet über den Schlag.

„Hob' Sie's g'ehn'? Net schlecht für's erste Mal, a Double, und den ersten fehl'n kommt daher als wie's P'fist!“

Drei Schneepfen baumeln an seiner Jagdrolle — und zwei dazu sind fähig. Da kann man sich schon sehen lassen am Stammtisch.

Auf den neteligen Wädeln hüpfen die verschmommenen Gefährten jeder Reche dem Walde zu und geben und Beanspruchung, der neuen Anregung, die zu schwärmen, von den Hoffnungen und Freuden des heute ergründeten Jagdjahres.

In der Ferne blitzen die Lichter des Dorfes. Der Förster holpert voraus, lansenbaumelnd. Es ist ihm doch im Stillen Angst, den Lard zu verlassen am Stammtisch, dann das Wädel, das in ihm rumort, und der Winterdunst, der sich eine so prächtige Verschönerung nicht gefallen läßt. Endlich — man glaubt's net, wie sich der Weg zieht in der Nacht! — Und wir im Dorfe. Hinter den beleuchteten Fenstern sitzt die Familie um das einfache Mahl, aus dem offenen Ställen löst ein Vieh, das Schätzer, eine Diene, Pärchen wunden die Dorfstraße entlang, langsame Schritte, dicht verschlungen — glänzlich im Schneigen.

Allgemeine Aufregung am Stammtisch. Der Förster wirt mit selbstbewußter Ruhe den Rängen mit den drei Schneepfen auf den Tisch.

„Double, das heißt „bum, bum!“ Er ahmt, das linke Auge zuckend, das rasche Schießen nach.

Man bemerkt das bunte, zierliche Gefieder, sucht nach der Todeswunde, öffnet die starren Augen. Der Pfarrer greift mit Stenemild unter das Gefieder, dann löst er einen schäumend vom Riemen und steckt ihn in die weite Luchse. Der Förster nickt einmüthig. Der Lehrer hat unterdessen die Karten schon gegeben, es ist ja höchste Zeit. — Der Förster schneuzt sich donnernd in das blauge-

würfelte Todschuß und breitet sein Wägen für den Abend auf dem Tisch aus: Pfeffer, Tabak, Delf. Nicht einmal der vor ihm erbeutete Waffelhirsch zum „Langeri mit Knödel“ wird gekostet. Ein scharfer Schluß — die Pfeife ruhig angezündet. „Grün Solo!“ Klatschen fallen die Karten. Neel, die schmale Dorn, fällt die Lumpen mit feinem Antick. Jetzt denkt der fröhlichen Gemüths bei dem Saumtritt, des Lebens und Ledens im duftenden Wald und — ich kann nichts dafür — lege meinen Arm um die breite Hüfte, klicke in braune, glänzende Augen. Wädeln durch der Pfarrer, der milde Greis; über die Karten berüber blinzelnd, neulich der Förster und — verliert sein Ziel!

„Gott sei Dank, daß mich der Förster wecht!“

Durch das feine, jetzt ganz schwarz scheinende Gesicht der Erlin und Ulmen leuchtet rote Blut, sie fliehet an den weißen Stämmen auf und ab, spielt um die Wädel. Die erleuchtete Zeit naht. Wir nehmen unsern Stand. Anständig lachend, das Gewehr schwebend, steht der Förster — ich vor der „Lut“. Cora jähert vor Erregung und hebt den Kopf.

Reifen neulich um die Knospen der Fichten und Buchen, die Amel lärm im Buch, die Drossel wird eiliglich hinter den Erlin fort, sie sich violett, um die Stämme webt die Dämmerung. Immer kürzer werden die Wädel der Waldjäger, immer länger die Pausen. Schon klingen sie halb traumerioren. Ein locherer Feig schließt über die Blöße, es juckt mir im Arm. Der Förster löst einen leichten Fluch aus — auch ihn täufelte der tolle Lube.

„Ja, was die Einbildung nicht macht — eine Wädel wächst im Dämmerlicht zum erlebten Wädel. Aber es dauert auch verächtlich lange. Die Gule wirt schon zum ersten Male.“

„Da — nur das nicht — „Cuuar — quaar!“ Wieder alles still.

„Biswits!“ Das war dich über mir; vergebens spähe ich. Der dunkle Hintergrund der Fichten laugt alles auf. Das Herz pocht, im Auge flimmert's. Ein Feuerstrahl zuckt auf — ein Fluch folgt, über die Erlin: schwebt die flüchtige Schnepfe.

„Cuuar — quaar!“ Ja, wo, wo denn? Cora winkelt leise.

Revandiert. Zu einer recht angelegerten Tischgesellschaft kommt ein Quallierer und bietet einem der Herren ein Oeruglas an. Der Herr nimmt das Glas, und indem er es auf den Quallierer richtet, logte er: „Gut, wirklich ein wunderbares Glas! Ich lebe da einen ganz prächtigen Geist!“ „Erlauben?“ erwidert der Quallierer, indem er das Glas zurücknimmt und es auf den Herrn richtet: „Wohlbekanntes Glas, Herr Baron, Sie haben recht!“

„Sie hat recht.“



Herr: „Mein Fräulein, ich würde Sie ein Fadel, geht es Ihnen auch so?“ Dame: „Ja, wo, ich gehöre zu einem anderen Geschlecht.“

— Hundtuge Angst — (zum Fräulein). „Geben Sie mir ja recht auf unteren Quallierer, der Mann hat sich erst neulich bei einem Antroumen erwidert, ob der Wärs bewohnt ist!“

Radikalheilung der Nervenschwäche. Schwache, nervöse Personen, gelängt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausfällen, Schlaf-, Nerven- und Kopfschmerzen, Gedächtnis-, Abnahme des Gedächtnis und der Sehkraft, Schwindel, Magenbräuen, Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Erbrechen, Sittens, Verstopfung, Brustschmerzen, Angstlichkeit und Trübheit — erlösen sich beim „Lagerbrand“, wie alle Nerven-jugendlicher Verzerrungen gründlich beseitigt durch Dr. A. Schreiner, Generalarzt, Philadelphia, Pennsylvania und Weltberühmt durch seine Bücher: „Lagerbrand“, welche durch die Welt gehen und von allen Seiten mit großer Aufmerksamkeit von 25 Cent in Fortsetzung erhältlich sind bei Private Clinic, 137 East 27. Str., New York, N. Y.

Adressenänderung. Wenn Sie Ihren Wohnort wechseln, teilen Sie uns, bitte, sofort Ihre neue Adresse mit. Geben Sie auch die alte Adresse an, da wir auch diese brauchen, um die Änderung auf unserer Verzeichnisse vorzunehmen. In den „Courier“, 1405 Kalifat Str., Regina, Sask. Durch diese Zeile ich Ihnen mit, daß ich veranlassen bin und meine Zeitung in Zukunft an meine neue Adresse geliefert haben möchte. Meine alte Adresse war: ... Provinz: ... Meine jetzige Adresse ist: ... Provinz: ... (Name des Lesers.)

Bestellt den Courier. Jede Familie in Canada, in der die deutsche Sprache gesprochen wird, sollte den „Courier“ im Hause haben. Werbt neue Leser. Durch möglichst rasche Vergrößerung der Leserschaft des „Courier“ wird unsere Zeitung einflussreicher und stärker und kann dann wieder ihren Lesern um so besser dienen. Rückstände müssen sofort bezahlt werden. Leser, die am 1. Juli zwei Jahre mit Zahlung des Abonnements im Rückstande sind, müssen wir, laut Kontrakt mit anderen Zeitungen, von unserer Liste streichen. Bitte hier aussprechen! In den „Courier“, Regina, Sask. Beliebig überreiche ich Ihnen: Bezahlung für den „Courier“ bis zum 31. Dezember 1917 (Rückstand) \$ Bezahlung für den „Courier“ für das laufende Jahr (bis 31. Dez. 1918) \$ Bezahlung für ein Jahr vom heutigen Datum (neuer Leser) \$ Zusammen: \$ (Nicht garantiertes Recht zu Rückständen.) Mein Name: ... Meine jetzige Adresse ist: ... Provinz: ...